



Der Parteivorstand der DKP hat den hier dokumentierten Leitantrag (ab Seite 4) an den 22. Parteitag der DKP auf einer Außerordentlichen Tagung am 31. Juli 2017 einstimmig beschlossen.

Die Gesellschaft verändern – aber wie und wohin?

Nicht nur die DKP diskutiert über den Weg, diesen Kapitalismus zu überwinden

Die DKP wird in den nächsten Wochen und Monaten in vielen Gruppensitzungen und Veranstaltungen über den Leitantrag zu ihrem 22. Parteitag diskutieren. Er behandelt die Strategie der DKP zum Stopp der Offensive des Kapitals, zur Durchsetzung einer politischen „Wende“ und die weiteren Vorschläge für ein Konzept der Zurückdrängung der Macht der mächtigen kapitalistischen nationalen und multinationalen Monopole und zur Heranführung dieser Kämpfe an den revolutionären Bruch mit dem Kapitalismus.

Unsere Strategiediskussion findet nicht im luftleeren Raum statt. Wir beginnen den Leitantrag an den 22. Parteitag deshalb mit einem Satz, der eine um sich greifende Stimmung wiedergibt: „So wie es ist, kann es nicht bleiben. Dieses ganze System ist ungerecht. Die da oben machen immer nur, was sie wollen. Es braucht eine Alternative.“

Wir knüpfen mit unserem Leitantrag bewusst an diese Stimmung und das drängende Suchen nach grundsätzlichen Al-

ternativen zum sich immer weiter bloßstellenden System der Barbarei, des Krieges, der Zerstörung der Natur, der sozialen Spaltung, des Überflusses für die Millionäre und Milliardäre und des Hungers und der Not für Milliarden Menschen an.

Der vielzitierte Satz des Papstes: „Diese Wirtschaft tötet“ ist ja nur ein Symptom für diese verbreitete Grunderkenntnis. Wir haben es deshalb aktuell nicht nur intern, sondern auch über die DKP hinaus mit neuen Strategiedebatten zu tun. Dabei werden viele kluge Gedanken geäußert.

Die Frage des Inhalts und der Perspektive des „demokratischen Kampfes“ nimmt dabei einen wichtigen Platz unter Linken unterschiedlicher Couleur ein. Im Prinzip ist das die Frage nach der „Wende“ und ihrer Einordnung in eine weitergehende Strategie, wie wir sie im Moment führen.

Die „junge welt“ hat z.B. vor einigen Tagen den Teil-Vorabdruck eines neuen Buchs des Kollegen Frank Deppe

gebracht. Er befasst sich im Prinzip mit ähnlichen Fragen wie wir in unserem Leitantrag. Die Ausgangsposition ist bei ihm, dass wir uns in einer „Epoche des krisenhaften Interregnums“ – also einer Übergangsherrschaft – befinden, für die der Gramsci-Satz angewendet müsse, „Das Alte stirbt, und das Neue kann noch nicht zur Welt kommen“.

Das klingt gut, da ist was Wahres dran. Daraus müsste aber unseres Erachtens die Frage nach den Kräften der Veränderung, nach den kurz- und mittelfristigen Schritten folgen, die dieses „Interregnum“ beenden können. Es müsste die Frage nach dem Charakter der Triebkräfte aufgeworfen werden, die hinter diesem Interregnum stecken. Also eben das, was wir mit der Analyse der Etappen des Imperialismus tun.

Kurz danach brachte die „jw“ einen ähnlichen Beitrag von Ingar Solty, Referent der Rosa-Luxemburg-Gesellschaft; zu „demokratischen Lösungen“ als Alternative zu den „autoritären“ Lösungen des US-Imperialismus. Und vor einiger Zeit gab es ja schon den Diskussionsbeitrag des Jenaer Professors Klaus Dörre zur Notwendigkeit der Neubelebung des „demokratischen Klassenkampfes“ um eine Neuverteilung des Reichtums.

Anders als in unserem Leitantrag gibt es bei diesen Denkanstößen keine erkennbare Perspektive, die über den Kapitalismus hinausweist und den Weg dazu verdeutlicht. Wir vermissen zumindest die Skizzierung eines möglichen dynamischen Prozesses, der innerhalb einer längerfristigen Strategie – vom Stopp der Offensive über eine „Wende“ zur Sammlung breiter antimonopolistischer Kräfte in Richtung eines nach vorne und gezielt gegen das Monopolkapital gerichteten kämpferischen Prozesses weist, der in Übergänge zur sozialistischen Alternative und zum grundsätzlichen Bruch mit dem Kapitalismus münden soll.

Das ist unsere Orientierung. Das unterscheidet uns deutlich, bei manchen Gemeinsamkeiten in der aktuellen Analyse, von der Hoffnung dieser erwähnten Autoren in eine „Transformation“ des Kapitalismus.

Wir wollen mit unserem Leitantrag einwirken und eingreifen in die gemeinsame Debatte um einen Ausweg aus der Systemkrise und um den Stopp der Offensive des Kapitals. Sie ist zwar noch nicht ins Stocken geraten, aber gegen sie artikuliert sich zunehmend Abwehrbereitschaft.

Wir sind und wollen eine Partei sein, die sich nicht um ihrer selbst Willen gebildet hat. Deshalb wollen wir mit dem Leitantrag auch in diese generelle Diskussion eingreifen und für unsere Positionen werben und gleichzeitig auch dabei lernen, wie wir es noch besser machen können.

Bezüglich unseres Dokuments müssen wir eingestehen: In der Vorbereitung des Entwurfs eines Leitantrags für den 22. Parteitag waren wir etwas hin- und hergerissen. Wir hatten, die Aussage getroffen, dass nach drei Parteitagen, die stark von grundsätzlichen, ideologischen Diskussionen geprägt waren, nun ein Parteitag folgen müsse, der vor allem auf das Eingreifen der DKP in die Kämpfe unserer Zeit und auf den Kampf um die Stärkung der DKP orientieren müsse.

Das ist nicht nur nach wie vor richtig, sondern für die weitere Entwicklung der DKP lebenswichtig.

Gleichzeitig sagten wir, „dass die Partei mit ganzer, gemeinsamer Kraft darum ringen muss, die derzeitige Kampfetappe (...) möglichst genau zu bestimmen. Und wir sagen auch offen: Ja, da haben wir Defizite. Wenn dem nicht so wäre, würden wir als Partei eine andere Rolle in Klassenkämpfen spielen.“

Diese beiden Pole, das Eingreifen, der Kampf um die Stärkung der Partei einerseits, die Bestimmung der Kampfetappe andererseits, sind absolut notwendig. Natürlich sind sie Bestandteile einer dialektischen Einheit.

Verständlich ist sicher auch, dass man das nicht in einem Entwurf von zwei Seiten schaffen kann; auch wenn der alte Satz „In der Kürze liegt die Würze“ richtig bleibt.

Während der Arbeit am Entwurf des Leitantrags wurde zudem deutlich, dass es bezüglich der strategischen Grundlinie der Partei erheblichen Klärungsbedarf gibt. Unter den Genossinnen und Genossen, die sich im Widerspruch oder in Opposition zu den Ergebnissen der vergangenen beiden Parteitage sehen, gibt es dabei deutliche Unterschiede. Es gibt diejenigen, die weiter die „Thesen des früheren Sekretariats“ verteidigen und damit einen Bruch mit der Konzeption einer kommunistischen Partei befürworten. Und es gibt Genossinnen und Genossen, die sich im Widerspruch zur Parteiführung sehen, weil sie glauben die Parteiführung wolle mit der strategischen Grundlinie der DKP brechen.

Dazu sei gleich gesagt: die Strategie der DKP hat sich unseres Erachtens seit 1968 grundsätzlich bewährt. Sie baut auf den Überlegungen von Lenin, der Kommunistischen Internationale und der KPD unter Thälmann, Pieck und Reimann auf. Wir wollen sie für die heutigen Verhältnisse fortschreiben und aktualisieren und nicht verwerfen.

Gleichzeitig stellen wir fest, dass es auch zunehmend Fragen zu dieser Strategie „von links“ gibt. Fragen, die alle berechtigt sind. Fragen, die manchmal aber auch das Kind mit der Bade ausschütten. Immer dann nämlich, wenn Neben- oder Seitenaspekte der antimonopolistischen Strategie überhöht werden. Wenn eine Nebenfrage zum zentralen Wesen der Strategie gemacht werden soll. Dazu gehört sowohl die Frage nach Bündnismöglichkeiten mit nicht-monopolistischen Teilen der Bourgeoisie, die es gibt, die aber für die Kommunisten im Verhältnis zum Kampf um die Aktionseinheit der Arbeiterklasse einen nachgeordneten Stellenwert hat. Dazu gehört auch die Bedeutung von Wahlen oder die Beteiligung an Regierungen. Letzteres brachte für Revolutionäre sehr widersprüchliche Erfahrungen. In den volksdemokratischen Ländern war sie bei einem durch die Rote Armee geklärten militärischen Kräfteverhältnis ein Weg über die antifaschistisch-demokratische Phase an die sozialistische Revolution heranzukommen. In den 30er Jahren waren Volksfrontregierungen Kampfregerungen gegen den Faschismus. In neueren Phasen wurden kommunistische Parteien oft integriert und als Feigenblatt missbraucht.

Wir hatten damit die Anforderung an den Antrag, sich den folgenden Aufgaben zu stellen:

- ★ Die konkrete Kampfetappe genau zu bestimmen,
- ★ daraus unsere grundsätzliche Strategie abzuleiten und zu überprüfen, ob die antimonopolistische Strategie und der

Kampf um eine Wende, also der Kampf um das Herauskommen aus der Defensive, in der sich die Arbeiterbewegung nicht nur unseres Landes seit den 70er/80er Jahren des vorigen Jahrhunderts befindet, ihre Gültigkeit hat.

★ und, wenn ja, daraus Ableitungen für die Orientierungen der heutigen Kämpfe vorzunehmen, also zu bestimmen, wo sind die Angriffsfelder der Herrschenden, wo sind die Felder, in denen sich die Offensive der Herrschenden stoppen lässt oder wo sie in erster Linie gestoppt werden muss. Dabei geht es natürlich auch darum, die Situation der Gegenkräfte, vor allem der Arbeiterbewegung, zu bestimmen und das Ganze mit unserer Realität als DKP zusammenzubringen.

Bei Letzterem haben wir uns schnell entschieden, dem Parteitag einen separaten Antrag zur organisationspolitischen Entwicklung der DKP vorzulegen. Diesen wollen wir auf einer kommenden Tagung des Parteivorstands als Antrag an den Parteitag beschließen.

Den Leitantrag selbst hat der Parteivorstand auf einer außerordentlichen Tagung am 30. Juli 2017 einstimmig beschlossen.

Diese Tagung war noch einmal sehr arbeitsintensiv. Ihr lagen rund 70 Änderungsanträge vor, die im Wesentlichen eingearbeitet wurden.

Inhaltlich umfasst der Antrag drei große Komplexe. Wir denken, es ist sinnvoll, dies bei der notwendigen Parteidiskussion von der Struktur her zu berücksichtigen. Die drei Komplexe sind:

★ Bestimmung der konkreten Etappe in der Entwicklung des Imperialismus, weltweit, in Europa und in Deutschland. Wir haben dies mit einer geschichtlichen Betrachtung ergänzt und analysieren auch die unterschiedlichen Etappen in der historischen Entwicklung des Imperialismus. Letzteres ist in dieser Tiefe neu für zentrale Dokumente der DKP.

In diesem Komplex befassen wir uns auch mit der Produktivkraftentwicklung, der „Wissenschaftlich-Technischen Revolution“, daraus folgenden Veränderungstendenzen im Kapital und in der Arbeiterklasse.

In der Gesamtheit kommen wir zum Ergebnis, dass wir uns in einer Etappe der Entwicklung des Imperialismus befinden, die in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts begann und die, verstärkt durch die konterrevolutionäre Zerschlagung des Sozialismus in Europa, zu einer bis heute anhaltenden Offensive des Imperialismus geführt hat. Seit Beginn der Krise 2007 zeigt diese Risse, führt zu stärkeren innerimperialistischen Widersprüchen, ohne dass es der Arbeiterbewegung, national, in Europa oder weltweit, gelungen wäre, diese soweit auszunützen, dass der Offensive des Imperialismus bereits starker Gegendruck entgegengesetzt werden konnte. Die zunehmenden Widersprüche im Lager der Herrschenden bieten dafür mehr Spielraum, erhöhen aber auch die Gefahr von Aggressionen innerhalb des imperialistischen Lagers, von Stellvertreterkriegen oder Kriegen gegen mögliche Konkurrenten bzw. um Einflussphären.

★ Aus dieser Analyse und der Feststellung, dass sich in den Zentralen des Imperialismus ein, wie es bereits Lenin nannte,

„staatsmonopolistischer Kapitalismus“ herausgebildet hat, in dem die ökonomische Hauptstruktur des Imperialismus, die Monopole, mit dem imperialistischen Staat zu einer nicht widerspruchsfreien Einheit verschmelzen, halten wir an den Grundsätzen der Leninschen Theorie fest, dass der Hauptstoß gegen die Hauptstruktur des heutigen Kapitalismus, die Monopole und den „Stamokap-Staat“ zu richten ist und nach Wegen der Heranführung an die proletarische Revolution gesucht werden muss.

Wir halten daran fest, dass es das strategische Ziel der jetzigen Etappe ist, Wege zu finden, auf denen die Arbeiterbewegung, die antiimperialistischen und antimonopolistischen Kräfte, die Kräfte des Friedens und des Antifaschismus aus der Defensive herauskommen können.

Es geht darum, die Offensive des Monopolkapitals zu stoppen. Gegenkräfte zu formieren. Es geht darum eine Wende zur Friedens- und Abrüstungspolitik, zu demokratischem und sozialem Fortschritt zu erkämpfen, wie wir es in der Überschrift des Leitantrags formulieren.

★ Im dritten Komplex leiten wir dann Überlegungen für die verschiedenen Kampffelder ab, stellen Überlegungen an, welche Forderungen kurzfristig, welche mittel- und langfristig Kampfziele darstellen können, die die Offensive des Kapitals stoppen und dann aus der Defensive in die Offensive führen können. Das ist sicherlich die Gretchenfrage, der sich Revolutionäre immer stellen müssen: Welches sind die Forderungen, die der Schaffung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse am meisten dienen, die das Monopolkapital am empfindlichsten treffen, die antimonopolistische und antiimperialistische Bündnisse ermöglichen.

Dieser Teil des Leitantrags ist sicherlich auch der, der am meisten danach verlangt, dass die kollektive Weisheit der Partei ihn bis zum 22. Parteitag weiterqualifiziert.

Hinsichtlich einer strukturierten Diskussion in den Gliederungen der Partei, aber auch in der UZ und auf dem Nachrichtenportal ist es sinnvoll, entsprechend dieser groben Aufteilung in drei Komplexe vorzugehen. Gruppen der DKP ist deshalb zu empfehlen; sich auf mehreren Gruppenabenden mit dem Leitantrag zu befassen.

Beitrag von Patrik Köbele und Hans-Peter Brenner
in der UZ vom 11.8.2017

22. Parteitag der DKP

2. – 4. März 2018, Frankfurt/Main



**Antrag des Parteivorstandes an den 22. Parteitag der DKP
2. – 4. März 2018, Frankfurt am Main**

**Die Offensive des Monopolkapitals stoppen.
Gegenkräfte formieren. Eine Wende zu Friedens- und
Abrüstungspolitik, zu demokratischem und sozialem
Fortschritt erkämpfen**



1 A. Grundlagen unserer antimonopolistischen Strategie

2

3 „So wie es ist, kann es nicht bleiben. Dieses ganze System ist ungerecht. Die da
4 oben machen immer nur, was sie wollen. Es braucht eine Alternative.“

5

6 So oder ähnlich lauten Antworten auf Umfragen zur generellen Zufriedenheit oder
7 Nichtzufriedenheit durch Meinungsforschungsinstitute. Selbst eine Aussage wie
8 „Wir brauchen eine ‚linke Revolution‘ fand vor nicht allzu langer Zeit bei einer
9 repräsentativen Befragung der Freien Universität Berlin eine Zustimmungsquote
10 von 25 Prozent. Viele fordern einen grundsätzlich anderen, nichtkapitalistischen
11 Entwicklungsweg.

12

13 Die traditionellen bürgerlich-konservativen, liberalen und sozialdemokratischen
14 Parteien verlieren in vielen Ländern an Integrationskraft. Von der Enttäuschung
15 über die Folgen ihrer sozialreaktionären Politik profitieren aber ausgesprochene
16 Vertreter des Großkapitals, Rechtskräfte und Reaktionäre, wie Marine Le Pen

und Emmanuel Macron in Frankreich oder Donald Trump in den USA. Doch auch linkssozialdemokratische, am außerparlamentarischen Kampf und an den Gewerkschaften orientierte Wahlbewegungen, wie die von Bernie Sanders in den USA oder Jeremy Corbyn in Großbritannien, haben Zulauf. Was haben in dieser Situation Kommunistinnen und Kommunisten zur Lösung der Probleme der Lohnabhängigen, zur Stärkung ihres selbstständigen Handelns und ihrer Widerstandskraft beizutragen? Welche langfristige Strategie bieten sie an?

I. Der Imperialismus, seine Entwicklungsetappen und die Analyse der Kommunistinnen und Kommunisten

Die DKP ist eine marxistisch-leninistische Partei. Die Grundlage der Strategie der DKP ist der wissenschaftliche Sozialismus, der von Marx, Engels und Lenin begründet wurde und ständig weiterentwickelt werden muss, damit er nicht hinter den gesellschaftlichen Realitäten zurückbleibt. Für die Analyse des heutigen Kapitalismus und die sich daraus ergebenden strategischen Schlussfolgerungen kommt der Imperialismustheorie Lenins sowie seiner Revolutionstheorie eine besondere Bedeutung zu.

Imperialismus ist der monopolistische Kapitalismus. Die ihn prägenden nationalen und multinationalen Monopole sind das Resultat der Konzentration und Zentralisation des Kapitals. Das kapitalistische Monopol ist die Verbindung ökonomischer und außerökonomischer Macht zum Zweck der Erlangung von Extraprofit, die sich politisch als Tendenz zum Militarismus, zum Krieg und zur Verneinung der Demokratie bis hin zum Faschismus ausdrückt.

Im Imperialismus, dem „höchsten Stadium des Kapitalismus“, nimmt der Vergesellschaftungsgrad der Produktion ein solches Ausmaß an, dass sich die Rolle der Eigentümer der Produktionsmittel und des Finanzkapitals schon lange auf das Abschöpfen der Profite reduziert.

Im Imperialismus wächst das Bankkapital mit dem Industriekapital zusammen und bildet das Finanzkapital. Zudem übertrifft der Kapitalexport die Bedeutung des Warenexports. Deshalb spricht Lenin von der „Epoche des Finanzkapitals“. Dessen Elite ist die Finanzoligarchie.

Im Imperialismus bilden sich internationale monopolistische Kapitalverbände, die die Welt unter sich aufteilen. Der Kampf um die Neuaufteilung der Welt wird heute vorrangig durch den Einsatz finanzieller und ökonomischer Machtmittel geführt, aber auch unter Einsatz militärischer Gewalt, mit arrangierten Putschen, durch erzwungene „regime changes“, die Zerschlagung souveräner Staaten und territoriale Eroberungskriege.

Der staatsmonopolistische Kapitalismus

Mit der Entstehung und Entwicklung des Imperialismus wandelt sich auch die Rolle des Staates. Der moderne staatsmonopolistische Kapitalismus (Stamokap) bildet sich heraus. Er war ursprünglich das Produkt des kapitalistischen Militarismus, entstanden im I. Weltkrieg aus den Bedürfnissen der Zentralisierung der Rüstungsproduktion und der Umstellung der Zivilproduktion für den Krieg. Voll und dauerhaft herausgebildet hat sich der Stamokap während und nach dem zweiten Weltkrieg.

Der Stamokap stellt die Vereinigung der Macht der stärksten Monopole mit dem Staats- und Militärapparat zu einem einheitlichen, wenngleich nicht widerspruchsfreien neuen Herrschaftsmechanismus dar. Im Stamokap nutzen und brauchen die Monopole den Staat zur Akkumulation von Kapital und um Extraprofit abzuschöpfen – der Staat betätigt sich selbst verstärkt als Kapitalist. Er wird selbst Eigentümer großer Produktionseinheiten und Unternehmen sowie wichtiger Bestandteile der Infrastruktur des Landes.

Zugleich schafft der Stamokap aber auch objektiv neue historische Möglichkeiten zum Bruch mit dem Kapitalismus und für den Übergang zum Sozialismus. Es

81 entsteht eine Art Brücke hin zur nächsthöheren Gesellschaftsformation. Der
82 hohe Grad gesellschaftlicher Produktion und die enge Verflechtung zwischen
83 ökonomischer und politischer Macht schaffen die objektiven Voraussetzungen
84 zum Bruch mit dem kapitalistischen System. Es fehlt allerdings der veränderte
85 politische Überbau. Die Macht liegt in den Händen der Kapitalisten und ihres
86 Staates. Das Privateigentum dominiert weiterhin. Es wird durch das staatliche
87 Eigentum an Produktionsmitteln lediglich ergänzt. Die Demokratie ist weiterhin
88 eine bürgerlich-kapitalistische, der Staatsapparat bleibt ein Instrument der
89 Kapitalistenklasse, ein „ideeller Gesamtkapitalist“.

90

91 Der Stamokap schafft also die materiellen Voraussetzungen für den Übergang zum
92 Sozialismus. Die politischen Voraussetzungen müssen durch die grundlegende
93 Umwälzung der politischen Machtverhältnisse und den Sturz der herrschenden
94 Kapitalistenklasse, das heißt durch eine sozialistische Revolution geschaffen
95 werden.

96

97 Im Prozess des Herankommens, der Vorbereitung und des Übergangs zu dieser
98 sozialistischen Umwälzung kann ein nächster Zwischenschritt nach dem Stopp der
99 Offensive des Kapitals das Erkämpfen einer revolutionär-demokratischen Etappe sein.
100 Dabei wird die Macht der Monopole noch weiter geschwächt und zurückgedrängt
101 und es werden immer stärkere politische Bastionen der Arbeiterklasse und ihrer
102 Verbündeten gebildet, so dass der Klassenkampf bis unmittelbar an den revolutionären
103 Bruch und an die endgültige Lösung der Machtfrage herangeführt wird.

104

105 Die Perspektive, die sich aus diesem neuen Verhältnis zwischen Staat und
106 Monopolen aufdrängt, beschrieb Lenin so: „Man wird sehen, dass der staats-
107 monopolistische Kapitalismus in einem wirklich revolutionär-demokratischen Staate
108 unweigerlich, unvermeidlich einen Schritt, ja mehrere Schritte zum Sozialismus hin
109 bedeutet! ... Hier gibt es keinen Mittelweg. Der objektive Gang der Entwicklung
110 ist derart, dass man von den Monopolen aus (...) nicht vorwärtsschreiten kann,
111 ohne zum Sozialismus zu schreiten.“ (LW 25, Seite 368 f.) Und: „Der Sozialismus
112 ... schaut jetzt bereits durch alle Fenster des modernen Kapitalismus auf uns;
113 in jeder großen Maßnahme, die auf der Grundlage dieses jüngsten Kapitalismus
114 einen Schritt vorwärts bedeutet, zeichnet sich der Sozialismus unmittelbar, in der
115 Praxis ab.“ (LW 25, Seite 370)

116

117 Lenin machte diese Aussagen vor 100 Jahren kurz vor der Oktoberrevolution.
118 Heute sind einerseits die objektiven materiellen Voraussetzungen noch
119 weiter ausgereift als damals. Andererseits ist, anders als vor 100 Jahren, der
120 subjektive Faktor auf absehbare Zeit weder für eine demokratische noch für eine
121 sozialistische Umwälzung herangereift. Nicht zuletzt aufgrund der Niederlage
122 des realen Sozialismus in Europa befinden wir uns in einer langanhaltenden
123 Defensive und müssen quasi von vorn beginnen.

124

125 **Etappen des Imperialismus und des Klassenkampfes**

126

127 Der Imperialismus, das „höchste Stadium des Kapitalismus“, hat bereits eine
128 längere Entwicklungsgeschichte, die nun schon mehr als 130 Jahre dauert.
129 Seine jetzige Gestalt hat er über mehrere Etappen erreicht.

130

131 Die erste Etappe ist die Periode der Herausbildung des Imperialismus seit den
132 80er Jahren des 19. Jahrhunderts und seine frühe Entwicklungsstufe ohne das
133 Gegengewicht des realen Sozialismus. Sie bringt den ersten imperialistischen
134 Weltkrieg hervor, in dessen Folge der junge und aufstrebende US-Imperialismus
135 den britischen Imperialismus als globale Führungsmacht ablöst. Aber zugleich ist
136 sie auch eine Periode der Entwicklung einflussreicher revolutionärer Organisationen
137 der Arbeiterbewegung, der internationalen Sozialdemokratie, und in Russland
138 vor allem der Partei Lenins, der Bolschewiki.

139

140 Die zweite Etappe reicht von der Oktoberrevolution bis zum Ende des 2. Weltkriegs.
141 Der „klassische Imperialismus“ zeigt seine widersprüchliche und typisch
142 krisenhafte Entwicklung nun unter den Bedingungen der Existenz eines starken
143 sozialistischen Gegenpols, der Sowjetunion. In den Zentren des Imperialismus
144 setzen sich immer größere Teile der Arbeiterklasse gegen Not und Ausbeutung

zur Wehr. Die Kommunistischen Parteien, die sich in der Kommunistischen Internationale zusammenschließen, gewinnen in etlichen imperialistischen Ländern Masseneinfluss. Die Leninsche Strategie der Einheitsfront der Arbeiterklasse und die Losung „Heran an die Massen“ wird zum Schlüssel für das „Herankommen an die sozialistische Revolution“ und die Suche nach Übergängen zum revolutionären Bruch mit dem Kapitalismus-Imperialismus. 145
146
147
148
149
150
151

Auf die Große Weltwirtschaftskrise ab 1929, die die allgemeine Krise des Systems verschärft, findet der Imperialismus eine zweifache Antwort: Der reaktionärste Teil der imperialistischen Bourgeoisie sucht einen Ausweg aus der Systemkrise in Form des Faschismus und eines neuen weltweiten Kriegs um die Aufteilung der Welt. Mit der Politik des New Deal in den USA wird eine historische Ausnahmeperiode in der Geschichte des Kapitalismus eingeleitet, die man als „Klassenkompromiss“ bezeichnen kann. Sie wird nach 1945 die Entwicklung auch in Westeuropa und in Japan für drei Jahrzehnte prägen. Der 2. Weltkrieg beendet mit einem qualitativen Einschnitt diese Entwicklungsetappe des Imperialismus. 152
153
154
155
156
157
158
159
160
161

Es beginnt seine dritte Etappe: Der Kampf der Anti-Hitler-Koalition endet nicht, wie die reaktionären Kreise in den imperialistischen Staaten hoffen, mit der Schwächung, sondern mit der Stärkung des Sozialismus. Von Osteuropa bis zur Elbe wird in vielen Staaten der Sozialismus aufgebaut. 162
163
164
165
166

Der deutsche Imperialismus ist geschwächt. Ihm wird zwar von den USA wieder auf die Beine geholfen, aber seine Macht wird durch die Existenz der sozialistischen DDR begrenzt. Die chinesische Revolution stärkt zunächst den sozialistischen Block. Dem sozialistischen Staatenbündnis gelingt es, politisch, ökonomisch, militärisch und ideologisch eine Alternative zum kapitalistischen System zu entwickeln. Es erkämpft unter großen ökonomischen Anstrengungen ein militärisches und politisches Gleichgewicht zum Imperialismus. 167
168
169
170
171
172
173
174

Diese dritte Etappe des Imperialismus ist auch gekennzeichnet durch die Reaktion des Imperialismus auf das stark gewordene sozialistische Lager, auf den Aufschwung der Arbeiterbewegung in den imperialistischen Ländern und den erfolgreichen Kampf der Völker gegen den Kolonialismus. Die Periode des Klassenkompromisses erreicht ihre Hochzeit. 175
176
177
178
179
180

Im Innern betreiben das herrschende Monopolkapital und seine Regierungen eine Wirtschaftspolitik der Zugeständnisse, die den unteren Klassen und Schichten einen relativ hohen Anteil am erwirtschafteten Produkt lässt. Die Arbeiterbewegung kann Verbesserungen ihrer Lage durchsetzen und die Ausbeutungsrate verringert sich. Im Äußeren werden der Machtkampf und die ökonomische Konkurrenz der imperialistischen Staaten untereinander unter der eindeutigen Vorherrschaft der USA begrenzt, die Freiheit des Finanzkapitals wird ein wenig eingedämmt. Beides hatte zur Folge, dass das wirtschaftliche Wachstum hoch und die Arbeitslosigkeit relativ niedrig waren. Daher werden die Jahre 1945 bis 1975 nach den Worten von Eric Hobsbawm „die goldenen 30 Jahre des Kapitalismus“ genannt. 181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192

In dieser Periode ist die Integrationskraft des monopolkapitalistischen Systems größer denn je. Die Gewerkschaften orientieren auf den Klassenkompromiss. Die Sozialdemokratie rückt nach rechts und entsorgt den Marxismus. Im Westen verlieren viele kommunistische Parteien ihre Massenbasis. 193
194
195
196
197

In den regierenden kommunistischen Parteien wächst die Tendenz, den Imperialismus zu unterschätzen, und die falsche Hoffnung, sich dauerhaft mit ihm arrangieren zu können. Diese Illusion wird genährt durch die Stärke des sozialistischen Blocks, den Sieg über den US-Imperialismus in Vietnam, Laos und Kambodscha, die Befreiungskämpfe in Afrika, den Zerfall des Kolonialsystems, die Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz in Europa und den Aufschwung der Arbeiter- und der Studentenbewegung. Es entsteht der Eindruck, der Imperialismus habe in den 1970er Jahren einen Tiefpunkt seiner Geschichte erreicht. 198
199
200
201
202
203
204
205
206

In der vierten Etappe setzen die staatsmonopolistischen Oligarchien wichtiger imperialistischer Länder schrittweise das sogenannte „neoliberale Modell“ als 207
208

209 sozialreaktionären Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise 1974/75 durch. Ende der
210 70er wird der „Neoliberalismus“ zur Grundlage der offiziellen Wirtschaftspolitik
211 in Großbritannien unter Margret Thatcher und Anfang der 80er unter der
212 Präsidentschaft von Ronald Reagan auch in den USA.

213

214 Der Neoliberalismus ist der Wechsel zu einer in ihrem Kern offensiven sozial-
215 reaktionären Politik- und Herrschaftskonzeption. Die Strategie des Monopolkapitals
216 besteht aus dem Dreiklang Deregulierung, Privatisierung und Schwächung der
217 Gewerkschaften durch ihre Integration, den Abbau ihrer Rechte bis hin zu ihrer
218 Zerschlagung. Das führt zu einer brutalen Umverteilung des gesellschaftlichen
219 Reichtums von unten nach oben.

220

221 In diese Periode fallen zahlreiche Niederlagen der internationalen Arbeiter-
222 bewegung und der antiimperialistischen Kräfte, in denen die Errungenschaften der
223 „Goldenen Jahre“ rückgängig gemacht werden. Kennzeichen sind die Erhöhung
224 der Ausbeutungsrate, sinkende Durchschnittslöhne, steigende Erwerbslosigkeit
225 besonders unter Jugendlichen, Armut und ansteigende Obdachlosigkeit, das
226 Sinken des Rentenniveaus und die Einschränkung staatlicher Leistungen für
227 Gesundheit und Erziehung, die Belastung der Armen mit Verbrauchssteuern
228 bei Entlastung der Reichen durch Senkung ihrer Einkommensteuer und
229 der praktischen Abschaffung der Erbschafts- und Vermögensteuer. Der US-
230 Multimilliardär und Finanzoligarch Warren Buffett brachte es auf den Punkt: „Es
231 herrscht Klassenkampf, und meine Klasse gewinnt.“

232

233 Die größte Niederlage ist in dieser Etappe die Konterrevolution gegen die
234 Sowjetunion und die sozialistischen Staaten in Europa. Die Niederlage des
235 realen Sozialismus erweitert das Gebiet des Kapitalismus sprunghaft. Hunderte
236 Millionen Menschen werden in das System der Mehrwertproduktion gezwungen.

237

238 Quantitativ bedeutender noch ist die Öffnung Chinas für den Weltmarkt, durch
239 die neue Anlagemöglichkeiten für den bereits angehäuften Profit entstehen.
240 Nicht zuletzt dadurch verschiebt sich die eigentlich bevorstehende nächste
241 Überproduktionskrise. Der Imperialismus expandiert. Diese Periode der
242 Offensive des Kapitals dauert bis zur Krise 2007 an.

243

244

245 ■ II. Der Charakter der Krise 2007

246

247 Die Finanz- und Weltwirtschaftskrise seit 2007 und der sich verschärfende
248 Konkurrenzkampf zwischen den imperialistischen Hauptmächten deuten an,
249 dass auch die Dominanz des neoliberalen Modells zu Ende gehen wird. Die Krise
250 seit 2007 ist eine für den Kapitalismus typische Überproduktions- und chronische
251 Überakkumulationskrise. Sie ist Resultat des Grundwiderspruchs zwischen
252 immer stärkerer Vergesellschaftung der Produktion und immer umfassenderer
253 privater Aneignung. „Der letzte Grund aller wirklichen Krisen bleibt immer die
254 Armut und Konsumtionsbeschränkung der Massen gegenüber dem Trieb der
255 kapitalistischen Produktion, die Produktivkräfte so zu entwickeln, als ob nur die
256 absolute Konsumtionsfähigkeit der Gesellschaft ihre Grenze bilde.“ (Karl Marx)

257

258 Bei der Krise von 2007 handelt es sich nicht nur um eine der regelmäßigen
259 Konjunkturkrisen oder Rezessionen. Sie ist keine regionale, sondern eine weltweite
260 Krise, die in den imperialistischen Hauptländern Europas, Nordamerikas und
261 in Japan den stärksten Einbruch von Produktion und Bruttonutzenprodukt seit
262 dem 2. Weltkrieg hervorgerufen hat. Sie beeinträchtigt in ganz besonderer Weise
263 den US-Imperialismus und gefährdet seine Vorherrschaft. Die Krise ist damit
264 historisch vergleichbar mit der großen Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre des
265 vorigen Jahrhunderts und mit der schwerwiegenden Krise der 70er Jahre, die
266 ebenfalls durch eine tiefe Rezession gekennzeichnet war, alle kapitalistischen
267 Länder erfasste und die Prosperitätsperiode der Nachkriegszeit beendete.

268

269 In diesem Sinne ist die Krise von 2007 eine Umbruchkrise der Weltwirtschaft. Sie
270 hat die Offensive des Kapitals zwar nur vorübergehend gestoppt und behindert,
271 aber auch ihre Grenzen gezeigt. Die Offensive des Kapitals zeigt Risse und die
272 innerimperialistischen Widersprüche verschärfen sich.

Zentrale Dogmen des neoliberalen Modells haben sich als Mythos entpuppt. Der Markt regelt eben doch nicht alles „ganz von allein“. Der Zusammenbruch des Finanzsektors und des Geldwesens wurde durch den massiven Einsatz von Steuergeldern und staatlich garantierter Geldschöpfung vermieden. Krisenmildernd war die Entwicklung einiger Schwellenländer, vor allem Chinas, die ihren Akkumulationsprozess fortsetzen konnten, obwohl sich die alten kapitalistischen Zentren in der Krise befanden.

Der reinigende Charakter der kapitalistischen Krise ist ausgeblieben. Das überschüssige Kapital ist keineswegs auf breiter Front beseitigt oder wenigstens entwertet und ein klassischer Wirtschaftsaufschwung ist ausgeblieben. Der Drang, die inneren Widersprüche durch Rüstungskeynesianismus, Militarismus und Kriege und auf Kosten der Umwelt zu lösen, nimmt zu.

Immer deutlicher wird: Je länger der Imperialismus existiert, desto stärker gefährdet er das Überleben der Menschheit. Er perfektioniert nicht nur das System der Ausbeutung der Arbeitskraft, er untergräbt auch die natürlichen Grundlagen des Lebens auf unserem Planeten. Kriege und der Raubbau an den klimatischen und ökologischen Grundlagen bedrohen alle Arten und Gattungen der auf diesem Planeten lebenden Flora und Fauna und damit auch die Grundlagen menschlichen Lebens.

■ III. Produktivkraftentwicklung und Entwicklung der Hauptklassen

Seit den 1950er Jahren und beschleunigt seit den 1970er Jahren bestimmt die wissenschaftlich-technische Revolution Tempo und Umfang der Kapitalakkumulation. Dabei stellt die sogenannte digitale Revolution nur einen von mehreren Bausteinen der neuen Etappe der wissenschaftlich-technischen Revolution dar. Neuro- und Mikrobiologie, Nanotechnik, die Eingriffe in das menschliche, tierische und pflanzliche Erbgut erlauben, Kern- und Elementarteilchenphysik, Erfolge in der Neurobio- und -psychologie, Fortschritte in der Biochemie und Kosmosforschung zeigen, welche Höhen und zugleich Tiefen der von der kapitalistischen Produktionsweise angetriebene wissenschaftlich-technische Fortschritt erzielt.

Mit dem neuen Produktivkraftsprung wird teilweise ein qualitativ neues Unterwerfungsverhältnis der Produzenten unter ihre eigenen Produkte erreicht. Die von der kapitalistischen Produktionsweise hervorgerufene Entfremdung zwischen den Menschen, zwischen Mensch und Natur und der Menschen zur Arbeit und ihren eigenen Produkten erfährt neue Qualitäten. Das Verhältnis des Menschen zu der in der modernen Technologie vergegenständlichten menschlichen Arbeitskraft – sprich, die Beziehung zwischen den Produzenten und den Arbeitsmitteln als Produkte ihrer eigenen geistig-körperlichen Fähigkeiten – erreicht eine neue Stufe der Entfremdung.

Das geht weit über Fragen der Arbeitsorganisation, unregelmäßiger Arbeitszeiten, des Zwangs zu ständiger Verfügbarkeit, der permanenten Entwertung beruflicher Qualifikationen und des Drucks zur Perfektionierung beruflichen Fachwissens nach den Vorgaben des Kapitals hinaus. Wenn schon Marx davon spricht, dass die Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft dazu führt, dass der arbeitende Mensch aus der Rolle des unmittelbaren Produzenten heraustritt und zum „Regulator und Wächter“ über den von Maschinen durchgeführten unmittelbaren Produktionsprozess wird, er damit also nicht mehr nur „Be-Diener“ der Maschinen wird, sondern in wachsendem Maße ihr Kontrolleur, so verkehrt sich dieses „Herr-Diener-Verhältnis“ zunehmend. Immer mehr Lohnabhängige sind den Folgen des neuen Produktivkraftsprunges nicht gewachsen. Depressionen und Burn-Out sind Volkskrankheiten geworden. Das ist nur eine der vielfältigen Konsequenzen dieser Entwicklung.

In der Kontinuität der schon bedeutend älteren Digitalisierungsentwicklung markiert die Entwicklung des Internets seit den 1990er Jahren die technologische Grundlage für einen weiteren Sprung in der Produktivkraftentwicklung. Die Digitalisierung

337 durchdringt sämtliche Bereiche der Gesellschaft. So ist schließlich eine neue
338 materielle Wirkebene entstanden, auf der sozialer Austausch und Kommunikation
339 zwischen Menschen an unterschiedlichen Orten in Echtzeit stattfindet – bis hin
340 zu wirtschaftlichen Kooperationsbeziehungen, inklusive der Organisation von
341 Arbeit und Produktion. Es gibt heute so gut wie keinen Bereich in Produktion oder
342 Verwaltung mehr, der ohne die Unterstützung digitaler Systeme funktioniert.

343

344 Die Kampagne des deutschen Monopolkapitals unter dem Titel „Industrie 4.0“
345 beschreibt den eigentlichen Kern des Produktivkraftsprungs nur unzutreffend.
346 Sie unterschlägt sowohl die Kontinuität der Digitalisierungsentwicklung seit
347 spätestens den 70er Jahren, als auch die neue Qualität, die diese materielle
348 Wirkebene auf der Basis des Internets für die sozialen Austauschbeziehungen in
349 der Gesellschaft bedeutet. Sie blendet zweitens die Instrumentalisierung dieser
350 Technologie für die Intensivierung der kapitalistischen Ausbeutung aus.

351

352 Mit dem Aufstieg der IT-Industrie zu einer neuen Leitindustrie kommt es zu
353 weitreichenden Strukturveränderungen auf der Kapitalseite. Die Herausbildung
354 einer neuen Stufe der Trennung von Hand- und Kopfarbeit verändert zugleich die
355 Zusammensetzung der Arbeiterklasse.

356

357 **Strukturveränderungen auf der Seite des Kapitals**

358

359 Die abgepressten Profitmassen finden im wissenschaftlich angetriebenen und be-
360 schleunigten Innovationszyklus neue potenziell profitable Anlagemöglichkeiten.
361 Gleichzeitig verschärft sich die Abhängigkeit der nicht-monopolistischen Bour-
362 geoisie von den Monopolen, die zum Beispiel mittelständischen Industrieunter-
363 nehmen neue Standards über die digitale Vernetzung der Wertschöpfungsprozesse
364 diktieren und den steigenden Kostendruck an die Kette kleiner Zulieferunternehmen
365 weiterreichen können.

366

367 Es kommt auch zu qualitativen Strukturveränderungen innerhalb des
368 Monopolkapitals selbst. Wichtige traditionelle Industriekonzerne wie Siemens
369 oder Bosch entwickeln sich partiell und zunehmend zu Software-Unternehmen
370 und bauen ihre Geschäftsfelder in diese Richtung aus.

371

372 Mit dem absehbaren Ende des Dieselmotors und der Bedeutungszunahme der
373 Elektromobilität, der Sensortechnik bis hin zur künstlichen Intelligenz steht auch
374 die Automobilindustrie, in der Software- und Datenkompetenz eine immer größere
375 Rolle spielen, vor einem Umbruch. Umgekehrt brechen IT-Konzerne wie SAP,
376 Google oder Amazon immer tiefer in die Geschäftsfelder der klassischen Industrie
377 ein. Die Frage der Hoheit und Kontrolle über die riesigen Datenmengen wird dabei
378 zu einer strategischen Machtfrage in immer mehr Wirtschaftsbereichen, weit über
379 die Informations- und Telekommunikationsbranche hinaus. Gleiches gilt für die
380 Kontrolle der IT-basierten Infrastrukturen im sogenannten „Internet der Dinge“.

381

382 Auch die Machtbeziehungen zwischen den imperialistischen Großmächten ver-
383 schieben sich. Das Regierungsprogramm „Industrie 4.0“ betont die Führungsrolle
384 des deutschen Monopolkapitals in der Produktionstechnik und der elektronischen
385 Maschinensteuerung. Es zielt darauf ab, eine eigene, von den USA unabhängige
386 IT-Infrastruktur zu entwickeln, um zu verhindern, dass die deutsche Industrie zur
387 Werkbank US-amerikanischer IT-Giganten wie Google oder Apple wird.

388

389 **Strukturveränderungen auf der Seite der Arbeiterklasse**

390

391 Mit der Verwandlung der Wissenschaft in eine „unmittelbare Produktivkraft“,
392 so wissen wir seit Marx, verändert sich die Rolle der lebendigen Arbeit für
393 den Kapitalverwertungsprozess. Vor dem Hintergrund der kapitalistischen
394 Produktions- und Eigentumsverhältnisse besteht die Haupttendenz darin, dass
395 mit dem zunehmenden Ausschluss immer größerer Teile der Arbeiterklasse aus
396 dem Verwertungsprozess die Potenziale der menschlichen Produktivkraft ver-
397 schwendet werden. Diese Tendenz zur umfassenden Prekarisierung beeinträchtigt
398 das Kräfteverhältnis zwischen Kapital und Arbeit schon heute zuungunsten der
399 Arbeiterklasse. Das wird durch eine neue Rationalisierungswelle noch verstärkt
400 werden.

In den hochentwickelten imperialistischen Staaten hat der Anteil der Industrieangestellten in den Unternehmen und unter ihnen wiederum der Anteil der wissenschaftlich-technischen Intelligenz bereits seit den 50er Jahren beständig zugenommen. Die relative Autonomie und höhere Einstufung in der innerbetrieblichen Hierarchie wird bei den genannten Schichten der Lohnabhängigen abgesenkt. Moralischer Verschleiß, Dequalifizierungsprozesse und die daraus resultierende Tendenz zur Entwertung ihrer Arbeitskraft rückt sie näher an den Status der Masse der Lohnabhängigen heran.

Insbesondere in niedrig- und mittelqualifizierten Angestelltenbereichen wird es im Zuge neuer Automatisierungsmöglichkeiten zum weiteren Abbau von Arbeitsplätzen kommen. Zum anderen werden zunehmend Methoden der Arbeitsorganisation aus der Fabrik in die Büros übertragen (wie zum Beispiel der Lean Production bzw. des sogenannten Toyota-Produktionssystems), um die Handlungsspielräume und Kontrollmöglichkeiten der Angestellten einzuschränken. Nicht zuletzt führen neue Formen der datenbasierten Kontrolle der Arbeitsprozesse in allen Bereichen zu einer Intensivierung der Ausbeutung.

Die sogenannte digitale Revolution bedeutet also weder das Ende der Industrie noch das Ende der Arbeit. Im Gegenteil schafft sie vielmehr die Voraussetzungen für eine neue Qualität der Industrialisierung, die zunehmend auch sämtliche Bereiche der Angestelltenarbeit erfasst. Diese Bereiche sind ihrem Wesen nach Bestandteil der Produktionsinfrastruktur und die in diesem Bereich beschäftigten Werk tätigen leisten überwiegend unmittelbar produktive Arbeit im Sinne der Produktion – und nicht nur der Umverteilung – von Mehrwert.

Es kommt zu einem Übergang größerer Teile akademisch gebildeter Mittelschichten in die Arbeiterklasse – und zwar bis hinein in die industriellen Kerngruppen, die die entscheidende Rolle für die gewerkschaftliche und politische Mobilisierungs- und Handlungsfähigkeit der Arbeiterklasse insgesamt spielen. Diese in den letzten Jahrzehnten stark angewachsenen neuen Gruppierungen der Lohnabhängigen gehörten bislang nur in geringem Umfang zur Arbeiterklasse im engeren Sinne. Ihr Hauptteil unterschied sich in wichtigen Klassenmerkmalen sowohl von der Bourgeoisie als auch – trotz des Status der Lohnabhängigkeit – von der Arbeiterklasse. Nach Einkommensgröße, Bildungsniveau und Stellung in der Gliederung der gesellschaftlichen Produktion standen diese Teile der Werk tätigen und des „gesellschaftlichen Gesamtarbeiters“ zwischen den beiden Hauptklassen Proletariat und Bourgeoisie.

Diese neuen Teile der Arbeiterklasse und des sich ebenfalls verändernden Klassenkerns verlieren je nach Grad ihrer Qualifikation und Stellung in der Organisation der Arbeit und Betriebe alte Privilegien und soziale Vorteile. Auch der Besitz eigener Produktionsmittel (zum Beispiel in Form eines Laptops oder eigener anderer elektronischer Arbeitsgeräte) schützt sie nicht vor den üblichen Unsicherheiten der traditionellen Schichten der Arbeiterklasse. Sie leben zum Teil als Schein- oder Solo-Selbstständige und haben dann teilweise unterdurchschnittlichen Verdienst, schlechte soziale Absicherung oder nur sehr kurzfristige Zeitverträge.

So bringt die Digitalisierung unter den Bedingungen der kapitalistischen Lohnarbeit und Erwerbstätigkeit ein digitales Prekariat hervor, das ein Leben am Rande des Existenzminimums führt. Diese modernen Proletarier verfügen über kein historisch gewachsenes Verhältnis zur Arbeiterbewegung. Daraus resultiert eine relativ große Distanz zu ihren Organisationen und Institutionen sowie eine gewisse klassenpolitische Orientierungslosigkeit.

IV. Widersprüche und Gegenkräfte zur Offensive des Imperialismus

Die Offensive des Monopolkapitals bestimmt nach wie vor die gegenwärtige Etappe in ihrer gesamten Widersprüchlichkeit. Die unüberwindlich scheinende Überlegenheit der imperialistischen Sieger im Klassenkampf gegen den Sozialismus und die internationale Arbeiterbewegung zeigt jedoch Risse. Die inneren Widerstände gegen die Kapitaloffensive gewinnen an Struktur und Dynamik.

465 Auf der Linken formieren sich in wichtigen Ländern wie den USA, Großbritannien
466 und Frankreich starke Reform- und Sammlungsbewegungen, die Alternativen zur
467 Austeritäts- und Privatisierungspolitik und mehr Demokratie durchsetzen wollen. Es
468 entwickeln sich, wenngleich noch unzureichend und deutlich zu schwach, Kampf-
469 und Widerstandsaktionen der organisierten Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung
470 gegen die sozialreaktionären Angriffe auf den Lebensstandard, die Untergrabung
471 von Tarifvereinbarungen, Massenentlassungen, die Zerschlagung der sozialen
472 Sicherungssysteme und die Beschneidung der Rechte von Gewerkschaften auf
473 freie Betätigung.

474

475 Vielen dieser Kämpfe mangelt es noch an Klarheit über den wirklichen Gegner, man-
476 che haben einen ständischen Charakter. Teilweise dominiert die Standortlogik, die die
477 Konkurrenz innerhalb der Klasse und nationalistische Stimmungen noch verstärkt.

478

479 Kommunistische Parteien sind an vielen dieser Abwehrkämpfe beteiligt, werden
480 oft aber nur am Rande wahrgenommen. Ausnahmen sind in Europa Belgien,
481 Griechenland, Portugal, Tschechien und Zypern, in denen Kommunistische
482 Parteien Masseneinfluss besitzen. In anderen Regionen haben Kommunistische
483 Parteien weiterhin, teilweise sogar bedeutsamen, Einfluss: in Brasilien, Indien,
484 Japan, Nepal, der Russischen Föderation, Südafrika und Chile. In einigen
485 Ländern (China, Kuba, Laos und Vietnam) regieren kommunistische Parteien.

486

487 Die führenden imperialistischen Mächte sind sich einig in ihrer Strategie der
488 Einkreisung der Russischen Föderation und der Volksrepublik China. Dies
489 stellt heute die Hauptkriegsgefahr dar. Wenn die VR China und die Russische
490 Föderation ihre Souveränität gegen diese Einkreisungspolitik verteidigen, ist dies
491 nicht nur legitim, sondern liegt objektiv auch im Interesse der Friedensbewegung
492 und der antiimperialistischen Kräfte der Welt. Dabei übersehen wir keineswegs,
493 dass die Russische Föderation ein kapitalistisches Land ist; aber es wird bedroht
494 wegen seiner auf Souveränität und Verteidigung der Charta der Vereinten
495 Nationen ausgerichteten Außenpolitik.

496

497 Durch die antirussische und antichinesische Ausrichtung der NATO und ihre
498 Ausdehnung bis unmittelbar an die Westgrenzen der Russischen Föderation
499 wächst die Gefahr, dass sich regionale Stellvertreterkriege zu einer Konfrontation
500 zwischen dem größten imperialistischen Kriegspakt NATO auf der einen und der
501 Russischen Föderation und China auf der anderen Seite zuspitzen.

502

503 **Die Zunahme zwischenimperialistischer Widersprüche** 504 **und die Rolle des deutschen Imperialismus**

505

506 Doch auch die Konflikte zwischen den imperialistischen Hauptländern sind nicht
507 mehr zu verbergen. Die US-Bourgeoisie will die europäischen Staaten stärker an
508 den Militär- und Kriegskosten ihres überdehnten Imperiums beteiligen. Mit dem
509 „Brexit“ verlässt erstmals ein Land die EU. Die Macht des Monopolkapitals als
510 Spitzensektor der Kapitalistenklasse ist durch diese Risse aber nicht gefährdet.

511

512 Auch die herrschende Klasse in einem imperialistischen Land ist kein homogener
513 Block. Gerade zu der Frage nach dem Verhältnis zur Russischen Föderation und der
514 Sorge um den Frieden in Europa hat es in der jüngeren Vergangenheit Stimmen aus
515 der Bourgeoisie gegeben, die sich aus unterschiedlichen Motiven um Kooperation
516 und Ausgleich mit der Russischen Föderation anstelle einer gefährlichen
517 Konfrontation bemüht haben. Wie ambivalent sich solche Konstellationen gestalten
518 können zeigen die USA, wo sich mit Donald Trump ein erklärter Vertreter des
519 Großkapitals bei den Präsidentschaftswahlen durchgesetzt hat, der jedoch massiv
520 vom militärisch-industriellen Komplex und den „Falken“ der US-Außenpolitik für
521 seine vorsichtigen Annäherungsversuche an die Russische Föderation bekämpft
522 wird. Für die fortschrittlichen Kräfte ist es von zentraler Bedeutung, in solchen
523 elementaren Fragen zu differenzieren, bestehende Widersprüche in der Bourgeoisie
524 zu vertiefen und für den Erhalt des Friedens zu nutzen.

525

526 Das imperialistische Deutschland setzte nach 1945 zu keiner Zeit auf einen
527 eigenständigen Weg gegenüber der NATO, sondern akzeptierte die Rolle der
528 USA als die eines wohlwollenden Hegemonen. Entsprechend seines besonderen

ökonomischen Gewichts strebt der deutsche Imperialismus aber zunehmend nach größerer Eigenständigkeit. 2013 forderte die Studie „Neue Macht – neue Verantwortung“ der Stiftung Wissenschaft und Politik eine deutlich aggressivere deutsche Außenpolitik, die, an der Seite der USA, in der Ukraine umgehend praktiziert wurde. Demnach sollen bewährte Partnerschaften Vorrang haben vor den Beziehungen zu den aufsteigenden Mächten. Deutschland müsse Mächte wie Russland einbinden „oder sie einhegen, indem es sie in ihrem Handlungsspielraum einengt“. Die NATO sei ein „Kräfteverstärker für deutsche sicherheitspolitische Interessen“. Russophobie und Sanktionen gegen die Russische Föderation, die Bundeswehr an den EU-Ostgrenzen, das stärkere Engagement in Nahost und Afrika folgen dieser Strategie.

Die Wahl Donald Trumps wird genutzt, um die in der BRD ohnehin geplante massive Erhöhung der Rüstungsausgaben als Beitrag zur Verteidigung der „Werte und Prinzipien des Westens“ zu erklären. Zurzeit summieren sich die Rüstungsausgaben Großbritanniens mit 55,5 Milliarden, Frankreichs mit 51 Milliarden und der BRD mit 40 Milliarden auf etwa ein Viertel des US-Rüstungshaushalts von 600 Milliarden Dollar. Die Bundesregierung will künftig ihre Ausgaben schrittweise auf die von der NATO geforderten 2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aufstocken. Angesichts der Unsicherheit über den US-Kurs unter Trump wird erneut mehr europäische Autonomie gefordert.

Die forcierte Aufrüstung der Bundeswehr kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der US-Imperialismus in militärischer und auch ökonomischer Hinsicht auf absehbare Zeit die führende Kraft im imperialistischen Lager bleiben wird, der sich die deutsche Monopolbourgeoisie unterordnet, um ihre expansiven Interessen im Weltmaßstab durchzusetzen und ihre Rolle weitere auszubauen.

Die DKP bezieht Position gegen die sogenannte Äquidistanzthese, nach der die aggressive NATO-Strategie und die Art, wie Russland sich dagegen verteidigt, auf eine Stufe gestellt werden. Sie grenzt sich ab von sogenannten antideutschen Bewegungen und Positionen, die unter Negierung von deren imperialistischem Charakter die USA und deren Haupt- und Juniorpartner im Nahen Osten, Israel, gegen angeblichen Antiamerikanismus bzw. Antisemitismus verteidigen.

Das imperialistische Staatenbündnis EU unter Vorherrschaft des deutschen Imperialismus

Die EU war von Anfang an ein imperialistisches Bündnis. Sie wurde gegründet auf Betreiben des US-Imperialismus und im Interesse der herrschenden Klassen in den Kernländern des kapitalistischen Europa. Sie und ihre Vorläufer standen und stehen in den Traditionen des Strebens des deutschen Monopolkapitals nach einer Kontrolle über den großeuropäischen Wirtschaftsraum. Trotz konkurrierender Interessen untereinander waren sich die imperialistischen Mächte vor allem einig in der Schaffung eines Bollwerks gegen den realen Sozialismus.

Der deutsche Imperialismus hat sich dem Versuch seiner Einhegung durch eine Einbindung in die EU erfolgreich widersetzt und mit der Einverleibung der DDR und aufgrund der unangefochtenen Konkurrenzfähigkeit der deutschen Konzerne den Kampf um die Vorherrschaft in der EU gewonnen. Er nutzt die EU und den Euro als Instrumente, um mit seiner Exportorientierung die EU, vor allem deren Peripherie, zu seinem Hinterhof zu machen bzw. als Ausgangsbasis für seine Rolle als globale Wirtschaftsmacht zu nutzen. Gegenwärtig wirkt der deutsche Imperialismus auseinandertreibenden Tendenzen in der EU entgegen, indem er sich zum Vorreiter der gemeinsamen Militarisierung und Abschottung der EU-Außengrenzen macht und im Bündnis mit Frankreich einen Kontrapunkt gegenüber der Politik des derzeitigen US-Präsidenten Trump setzen will.

Das imperialistische und reaktionäre Konstrukt EU, das haben vor allem die arbeitenden Menschen in den schwächer entwickelten Peripheriestaaten der EU leidvoll erfahren, lässt sich weder auf irgendwelche fiktiven demokratischen und sozialen Ursprünge zurückführen noch in ein Instrument für eine soziale und progressive Politik verwandeln. Deshalb ist der Kampf gegen die Aufgabe weiterer nationaler Souveränität zugunsten der Machtbefugnisse des EU-Ministerrats, der

593 EU-Kommission, der Europäischen Zentralbank und informeller Gremien wie der
594 Eurogruppe zu führen, der perspektivisch in einen Austritt aus der EU und der
595 Eurozone münden muss. In Deutschland ist die Verteidigung der demokratischen
596 und sozialen Elemente des Grundgesetzes dabei ein entscheidendes Kampffeld.
597

598 **Rolle des Nationalismus als Spaltungsinstrument im Interesse der Monopole**

599

600 Die DKP sieht es als ihre Aufgabe an, Formen der nationalen Demagogie
601 entgegenzutreten, mit denen reaktionäre Kräfte unter dem Deckmantel der Kritik am
602 US-Imperialismus oder seiner Protagonisten für nationale Interessen Deutschlands
603 werben, damit aber die Interessen der deutschen Monopolbourgeoisie meinen.
604 Dazu gehört auch, dass die DKP die Stationierung von US-Atomwaffen und
605 -Militärbasen auf deutschem Boden, von denen aus völkerrechtswidrige
606 Angriffskriege geführt werden, als Verstoß gegen das Grundgesetz und somit als
607 Verstoß gegen die nationale Souveränität der BRD benennen.

608

609 Reaktionäre und faschistische Bewegungen bilden eine Reserve der Mono-
610 polbourgeoisie, um die Arbeiterbewegung und demokratische Kräfte zu
611 unterdrücken und zu spalten, unter anderem durch Rassismus und Chauvinis-
612 mus in verschiedensten Spielarten. Sie bereiteten und bereiten den Boden
613 vor für die Errichtung einer brutalen Diktatur der reaktionärsten Sektoren der
614 Monopolbourgeoisie, die sich vor allem – aber nicht nur – gegen konsequent
615 systemkritische, sich am Marxismus und Leninismus orientierende Kräfte richtet,
616 die aber darüber hinaus größere Teile der kleinbürgerlichen Mittelschichten und
617 auch Teile der Bourgeoisie bedroht.

618

619 Diese Rolle reaktionärer und faschistischer Bewegungen darf gleichzeitig nicht
620 darüber hinwegtäuschen, dass „vor der Errichtung der faschistischen Diktatur
621 die bürgerlichen Regierungen in der Regel eine Reihe von Vorbereitungs-
622 durchlaufen und eine Reihe reaktionärer Maßnahmen durchführen, die den
623 Machtantritt des Faschismus unmittelbar fördern. Wer in diesen Vorbereitungs-
624 etappen nicht gegen die reaktionären Maßnahmen der Bourgeoisie und gegen
625 den anwachsenden Faschismus kämpft, der ist nicht imstande, den Sieg des
626 Faschismus zu verhindern, der erleichtert ihn vielmehr.“ (Georgi Dimitroff)

627

628 Der Faschismus ist eben nicht nur ein Feind der revolutionären Arbeiterbewegung,
629 sondern strebt auch die Liquidierung der Errungenschaften der bürgerlichen
630 Demokratie an, die die revolutionäre Arbeiterbewegung „wie die Luft zum
631 Atmen“ braucht (Friedrich Engels) und verteidigen muss. Daraus erwachsen
632 Bündnismöglichkeiten die im Rahmen der antimonopolistischen Orientierung
633 der DKP einen nicht unbedeutenden Platz einnehmen.

634

635 Wenn die nationale Frage die Klassenfrage überdecken soll, wie es schlechte
636 bürgerliche Tradition ist, dann setzen wir Kommunistinnen und Kommunisten
637 dem die Erfahrung der gemeinsamen Bedrängnis der Arbeiterklasse und
638 der werktätigen Schichten des Volkes, der gemeinsamen Ausbeutung durch
639 das Monopolkapital entgegen. Dabei ist es unerheblich, ob an die Stelle des
640 traditionellen deutschtümelnden Nationalismus die „aufgeklärtere“ Variante des
641 EU-Nationalismus tritt oder eine Kombination aus beidem. Alle drei Varianten
642 bilden für die Verfestigung der Herrschaftsansprüche der imperialistischen
643 Bourgeoisie im eigenen Land und in der EU eine zentrale Rolle.

644

645 Nationaler Nihilismus, die Kehrseite des Nationalismus, wie er in weiten Teilen
646 der kleinbürgerlichen Linken vorherrscht, ist mit dieser Strategie der Spaltung
647 kompatibel und stützt – gewollt oder nicht – die imperialistische Offensive. Damit
648 haben Kommunistinnen und Kommunisten nichts zu tun. Wir gehen vom Primat
649 des Klassenkampfes aus, der zugleich national und international zu führen ist.
650 Die „fremdländischen“ Mitstreiterinnen und Mitstreiter sowie die „ausländischen“
651 Kolleginnen und Kollegen stehen uns näher als jeder deutsche und ausländische
652 Ausbeuter.

653

654

655

656



B. Der Kampf der Kommunistinnen und Kommunisten in der Bundesrepublik Deutschland

I. Das Ziel der DKP ist der Sozialismus/Kommunismus

Der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit bleibt der grundlegende Klassenwiderspruch der kapitalistischen Gesellschaft. Seine Lösung erfordert die sozialistische Revolution.

„Die sozialistische Gesellschaftsordnung setzt die Erringung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse im Bündnis mit den anderen Werktätigen voraus. Sie gründet sich auf das gesellschaftliche Eigentum an allen wichtigen Produktionsmitteln, an den Finanzinstituten und Naturressourcen. Sie ermöglicht damit die planvolle Nutzung und Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums zum Wohle der Allgemeinheit und die immer bessere Befriedigung der wachsenden kulturellen Bedürfnisse.“ (Programm der DKP)

Der Sozialismus ist nicht denkbar ohne

- ★ die Vergesellschaftung der wichtigsten Produktionsmittel und die Enteignung der wichtigsten kapitalistischen Unternehmen,
- ★ die Errichtung einer sozialistischen Demokratie unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten, die sich dafür neue politische Herrschaftsinstrumente schafft, den alten kapitalistischen Staatsapparat mit seinen Machtorganen radikal ersetzt, zum Teil umbaut und auflöst und die fähig ist, diese neue proletarisch-sozialistische Demokratie zu verteidigen,
- ★ die gesamtgesellschaftliche Planung der Produktion nach den Bedürfnissen der Mehrheit der arbeitenden Menschen.

Der Sozialismus bildet eine historische Übergangsetappe zur klassenlosen Gesellschaft des Kommunismus. Wie lange diese Übergangsetappe dauern wird, lässt sich nicht vorhersagen. Alle Erfahrungen zeigen, dass dies ein längerer historischer Entwicklungsweg ist, auf dem es Rückschritte geben kann und wird, sogar Konterrevolutionen, wenn die kommunistisch-sozialistischen Kräfte ihre Verbindung zur arbeitenden Bevölkerung verlieren und sich von den Bedürfnissen der Werktätigen entfremden.

Der Sozialismus wird verschiedene Etappen seiner „Reifung“ durchlaufen müssen. Er ist kein Paradies auf Erden. Es gilt noch das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung“. Erst der Kommunismus wird sich nach dem Prinzip entwickeln: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“

Die vielfältigen Erfahrungen und Errungenschaften des realen Sozialismus, insbesondere die aus der UdSSR und der DDR, aber auch seine Fehler und Deformationen sind ein unverzichtbarer Teil unseres historischen Erbes und unserer Identität als Kommunistische Partei. Das verträgt sich weder mit der bürgerlichen Totalitarismuskonzeption noch mit den verschiedenen Ausformungen des „linken“ Antisozialismus und Antikommunismus unter der Fahne des angeblichen Kampfes um die Menschenrechte und des sogenannten Antistalinismus, dem es nicht um die notwendige Aufarbeitung von Fehlern, Deformationen und Verbrechen geht, sondern der in seinem Kern auf den Leninismus zielt.

II. Die „antimonopolistische Strategie“ der DKP heute

Wir wissen aus der langen Geschichte der kommunistischen Bewegung, dass der Sozialismus nur erkämpft werden kann, wenn die politische und ökonomische Macht des Monopolkapitals gebrochen wird. Großkonzerne, Großbanken, die Finanzoligarchie und der mit ihr verflochtene Staat bilden das Machtzentrum des heutigen Kapitalismus.

Das Monopolkapital ist das strukturbestimmende Wesensmerkmal des Imperialismus. Deshalb müssen sich alle strategischen Überlegungen und Anstrengungen gegen dieses Zentrum richten. Antiimperialistischer und antimonopolistischer

721 Kampf sind die entscheidende Form des antikapitalistischen Kampfes auch im
722 hochentwickelten imperialistischen Deutschland.

723

724 Die antimonopolistische Strategie soll an den revolutionären Bruch heranführen
725 und im Sinne der allgemeinen Überlegungen zur Stamokap-Theorie und der Kritik
726 Lenins am „linken Radikalismus“ den „Übergang“ zur sozialistischen Umwälzung
727 vorbereiten. Zwischen der antimonopolistischen und der antikapitalistischen
728 Orientierung gibt es keinerlei Gegensatz.

729

730 **Die Bedeutung des Kampfs um eine „Wende“**

731

732 Bei den außerparlamentarischen Aktionen der Friedensbewegung, der Gewerk-
733 schaften, von Elterninitiativen oder Aktionen Jugendlicher, von Initiativen gegen
734 Neonazismus, gegen Verschlechterungen im Bildungs- und Gesundheitswesen,
735 gegen Privatisierungen, Demokratieabbau und Freihandelsabkommen, gegen
736 Umweltzerstörung steht nunmehr seit Jahrzehnten die Verteidigung früher er-
737 kämpfter sozialer Errungenschaften und demokratischer Rechte im Mittel-
738 punkt. Diese sind durch die anhaltende neoliberale Gegenreform und die damit
739 einhergehende Rechtsentwicklung bedroht. Die Abwehrkämpfe gegen Ver-
740 schlechterungen überwiegen. Diese Defensive, in der sich die Arbeiterbewegung
741 und die demokratischen Kräfte befinden, ist die andere Seite der Offensive des
742 Monopolkapitals.

743

744 Daher heißt es in unserem Programm: „Unter den gegebenen Bedingungen
745 werden Abwehrkämpfe im Zentrum einer ganzen Kampfetappe stehen. Schon in
746 diesen Auseinandersetzungen wird es nur dann wirkliche Erfolge geben, wenn
747 ein qualitativ neues Niveau bei der Mobilisierung der Arbeiter und Angestellten
748 in den Betrieben und Verwaltungen, der Erwerbslosen, der Rentner, aller von der
749 Demontage sozialer und demokratischer Errungenschaften Betroffenen, wenn
750 ein neuer Aufschwung der Friedensbewegung und anderer demokratischer
751 Bewegungen erreicht werden kann. Zugleich können und müssen in den
752 Kämpfen um die Verteidigung des Erreichten die Kräfte gesammelt werden für
753 fortschrittliche Reformen, für eine Wende zu demokratischem und sozialem
754 Fortschritt.“ (Programm der DKP)

755

756 Die „Wende“ ist unser nächstes strategisches Etappenziel im Rahmen der anti-
757 monopolistischen Gesamtstrategie. Sie ermöglicht den Übergang der Arbeiterklasse
758 und ihrer Verbündeten von der Defensive zur Offensive, vom gegenwärtig über-
759 wiegenden Abwehrkampf zur Durchsetzung demokratischer Alternativen, nicht nur
760 punktuell, sondern zunehmend im gesellschaftlichen Maßstab.

761

762 Das für eine Wende nötige Niveau des außerparlamentarischen Drucks der
763 Bevölkerung zu erreichen ist nicht einfach. So erfreulich es auch ist, dass sich
764 in einigen entwickelten kapitalistischen Ländern derzeit linke Wahlbewegungen
765 formieren – für die Durchsetzung einer Wende in Richtung Fortschritt werden
766 Wahlen und Wahlergebnisse keinesfalls ausreichen. Die Gefahr einer Anpassung
767 auch linker Regierungen an die neoliberale Politik ist angesichts von Krisen und
768 Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals und angesichts der immer schärfer
769 werdenden internationalen Konkurrenz heute noch größer als in früheren
770 Perioden, in denen das internationale Kräfteverhältnis erheblich günstiger war.

771

772 Als Kommunistinnen und Kommunisten der Bundesrepublik Deutschland haben
773 wir uns besonders mit der Tatsache auseinanderzusetzen, dass von der Stärke
774 der deutschen Großkonzerne ein massiver Druck in Richtung reaktionärer
775 Lösungen nicht nur im eigenen Land, sondern in der gesamten EU ausgeht, deren
776 Länder nach dem Vorbild der Schröderschen Agenda 2010 und der Merkelschen
777 Austeritätspolitik zugunsten von Konzernen und Banken geformt werden. Die
778 gesellschaftlichen und politischen Kräfteverhältnisse in unserem Land zu Lasten
779 des Monopolkapitals zu verändern, würde den Spielraum der Arbeiterbewegung
780 deshalb nicht nur bei uns, sondern zugleich in anderen Ländern vergrößern und
781 ist daher auch unsere wichtigste internationalistische Pflicht.

782

783 Der staatsmonopolistische Kapitalismus von heute ist um ein Vielfaches aus-
784 gereifter und komplexer als vor 100 Jahren. Noch mehr als damals stellt er die

unmittelbare materielle Vorbereitung der nächsthöheren sozialistischen Gesellschaft dar. Zugleich ist die imperialistische Bourgeoisie aber noch erfahrener und auch brutaler im Umgang mit einer klassenkämpferischen Arbeiterbewegung und den ihr sich anschließenden Bündniskräften geworden. Die imperialistische Bourgeoisie wird bei jedem Schritt, der in dieser Etappe in Eigentumsrechte eingreift, der an die Einschränkung, die Enteignung und die Vergesellschaftung großkapitalistischen Eigentums heranführt und in dem sie damit eine sozialistische Gefahr wittert, den allerheftigsten Widerstand mobilisieren.

Die Schwächephase der Kommunistischen Parteien ist in vielen Ländern nach dem Sieg der Konterrevolution in den sozialistischen Ländern Europas und der Sowjetunion noch nicht überwunden. Die starke moralische und politische Kraft der Sowjetunion, die über viele Jahrzehnte ein deutliches Hindernis gegenüber dem Imperialismus bildete, fehlt. Der DKP fehlt insbesondere die Kraft, die der erste sozialistische deutsche Staat als Gegengewicht gegenüber dem deutschen Imperialismus über 40 Jahre entwickelte.

Nicht zufällig konnten die Herrschenden ihren harten neoliberalen Kurs so eisern beibehalten. Er ist Ausdruck der Tiefe der Krise des Kapitalismus und der Schwäche antikapitalistischer Kräfte. Das kann aber nicht heißen, auf den Kampf um demokratische und soziale Reformen zu verzichten. Der Konfrontation mit der Macht des Monopolkapitals darf nicht ausgewichen werden, sondern auf sie muss orientiert werden. „Das erfordert zumindest Eingriffe in die Verfügungsgewalt des Kapitals und wirft die Eigentumsfrage auf. Herkömmliche soziale und demokratische Reformen rücken so näher an die Notwendigkeit grundlegender antimonopolistischer Umgestaltungen heran.“ (Programm der DKP)

In der gegenwärtigen Etappe des Abwehrkampfes gegen Verschlechterungen benennen wir daher demokratische Alternativen und weitergehende Teil- und Übergangsforderungen, die die scheinbar unbegrenzte Macht der Monopole einschränken und durch deren Realisierung neue Spielräume im Kampf um die Entmachtung des Großkapitals erschlossen werden könnten. Dabei werden wir nie unser langfristiges sozialistisches Ziel verschweigen. Wir begründen und propagieren die Notwendigkeit des Sozialismus und üben Solidarität mit allen Ländern, die ihn aufbauen oder die eine sozialistische Entwicklung anstreben.

Die „Wende“ wäre der Beginn der Durchsetzung sozialer Reformen und demokratischer Alternativen auf breiter Front und wäre auf Seiten der herrschenden Klasse mit einem Zurückweichen verbunden. Ob und in welchem Tempo dieser Stopp der Offensive des Kapitals und der Übergang von der Defensive der antikapitalistisch-antimonopolistischen Kräfte zur Offensive zu weiteren Schritten bis hin zum revolutionären Bruch mit der Macht des Monopolkapitals führt und ob der Bruch in einer oder in mehreren Etappen erfolgt, hängt allein vom Kräfteverhältnis der Klassen ab. Es hängt ab von der Stärke und Reife, die die Arbeiterbewegung und ihre Verbündeten im Verlauf des Kampfes entwickeln sowie von weiteren konkreten subjektiven und objektiven Bedingungen, die im Einzelnen nicht vorhersagbar sind.

Gewiss zählen dazu die organisatorische Kraft und der Einfluss der DKP als stark in der Arbeiterklasse und in der Gesellschaft zu verankernder und einheitlich handelnder Partei. Eine abgekapselte Kaderorganisation ist dazu nach allen Erfahrungen der Klassenkämpfe nicht in der Lage.

Die Sammlung der Kräfte für grundlegende Veränderungen findet bereits in den heutigen Abwehrkämpfen statt. Ihr Erfolg, ihre Stärke und Qualität entscheiden über Tempo und Ausmaß künftiger revolutionärer Umbrüche. Defensivkämpfe und die längerfristige Vorbereitung einer eigenen Offensive der Arbeiterbewegung und ihrer Verbündeten sind keine getrennten Aufgaben und strategischen Optionen. In den gegenwärtigen Verteidigungskämpfen werden sich auch die Kräfte für weitergehende Kampfetappen formieren.

Diese Wende ist die Voraussetzung dafür, dass sich in einer Phase verschärfter ökonomischer und politischer Kämpfe ein solches Kräfteverhältnis entwickeln kann, durch das eine Kampfetappe erreicht wird, die – wie Lenin sagt – „noch

849 kein Sozialismus, aber schon kein Kapitalismus mehr (ist). Das ist ein gewaltiger
850 Schritt zum Sozialismus, ein derartiger Schritt, dass man ... von diesem
851 Schritt schon nicht mehr ohne eine unerhörte Vergewaltigung der Massen zum
852 Kapitalismus zurückkehren könnte.“ (LW 25, S. 371)

853

854 Es geht also um den Beginn einer deutlichen Schwächung und Zurückdrängung,
855 aber zunächst noch nicht um die endgültige Überwindung der Macht der
856 herrschenden imperialistischen Großbourgeoisie. Es ist eine Kampfetappe, in der
857 die entscheidenden Schlachten um die politische Macht und um die Verfügung
858 über die wichtigsten Produktionsmittel erst begonnen haben und noch nicht
859 entschieden sind.

860

861 Diese Phase stellt eine Heranführung an die proletarische Revolution dar, sie
862 ist Bestandteil des einheitlichen revolutionären Prozesses und keineswegs ein
863 eigenständiges gesellschaftliches Stadium, wie es immer wieder von opportu-
864 nistischen Kräften suggeriert wird.

865

866

867 ■ III. Unsere Kampfziele und Kampffelder

868

869 Heute gilt es die dringendsten Probleme der arbeitenden Menschen aufzugreifen,
870 Aktivitäten zu unterstützen oder zu initiieren und Forderungen aufzustellen, die
871 geeignet sind, diese Probleme anzugehen und zugleich einen Beitrag zu leisten,
872 um auf mittlere Sicht Kräfteverhältnisse zu verändern. Wir wollen die Bereitschaft
873 unter den werktätigen Menschen erhöhen, die versteinerten Verhältnisse zum
874 Tanzen zu bringen. Unsere Vorschläge für politische und ökonomische Kampf-
875 felder, auf denen sich die reale Dialektik von Defensive und Offensive entfalten
876 kann, enthalten zugleich kurz- und längerfristige Ziele.

877

878 **1. Strategisches Ziel** ist es, die Offensive des Imperialismus zu bremsen und zu
879 stoppen und zu einer Politik des Friedens und der Abrüstung, zu demokratischem
880 und sozialem Fortschritt zu kommen.

881

882 Das bedeutet nicht, die Illusion eines reform- und friedensfähigen Kapitalismus
883 zu haben. Es heißt zunächst einmal „nur“ für die Beendigung von Kriegen und
884 die Verminderung der Gefahr des Abrutschens der Menschheit in immer mehr
885 Kriege und Katastrophen zu kämpfen. Es geht darum, den Imperialismus der
886 USA, der EU, Deutschlands sowie die NATO, das zentrale militärische Instrument
887 der führenden Imperialismen, an der Unterwerfung anderer Staaten zu hindern.

888

889 Dies wird nicht durch Appelle an die Vernunft der Herrschenden erreicht. Es
890 erfordert breite außerparlamentarische Bewegungen und Kämpfe, in denen wir als
891 Kommunistische Partei den Zusammenhang zwischen Kapitalismus-Militarismus-
892 Kriegsgefahren vermitteln müssen. Wenn das nicht gelingt, sind alle Vorstellungen
893 von weitergehenden sozialen und politischen Veränderungen illusorisch.

894

895 **2. In und mit der Friedensbewegung** stehen wir aktuell vor der Herausforderung,
896 die aktuelle Aufrüstungsrunde hin zu 2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts
897 abzuwehren und in diesen Abwehrkämpfen die Kräfte zu sammeln, die in der
898 Lage sind reale Abrüstung durchzusetzen.

899

900 Es geht uns um das Ende aller Auslandseinsätze der Bundeswehr, das Verbot von
901 Rüstungsexporten und den Rückzug und den Austritt aus der NATO. Es geht uns
902 um den Abzug aller Atomwaffen und Drohnen aus Deutschland und das Ende
903 der Militarisierung. Wir wehren uns gegen Bundeswehrwerbung im öffentlichen
904 Raum und insbesondere an Schulen und Universitäten, gegen Kriegshetze und
905 die Konstruktion von Feindbildern.

906

907 Der Vormarsch der NATO an die Grenzen der Russischen Föderation, der Ausbau
908 der NATO zum globalen „Anti-Terror-Bündnis“ zur Führung neokolonialer Kriege
909 und zur Zerstörung unliebsamer Staaten ist ebenso zu beenden wie der Ausbau
910 der EU zu einer Militärmacht.

911

912 **3. Anstelle von Sanktionen**, militärischer Einkreisung und Stellvertreterkriegen

fordern wir, Beziehungen der gleichberechtigten Kooperation zur Lösung globaler und sozialer Probleme aufzubauen. Frieden in Europa kann es nur zusammen mit der Russischen Föderation geben. Chinas Infrastrukturprojekt „One Belt One Road“ (Neue Seidenstraße) kann die Entwicklung und Kooperation zwischen Asien, Europa und Afrika fördern.	913 914 915 916 917 918
Wirtschaftsabkommen, die die Ungleichheit in der Welt vergrößern, indem sie die eigenständige Entwicklung armer Länder zugunsten der reichen imperialistischen Zentren behindern, lehnen wir prinzipiell ab.	919 920 921 922
Es geht uns um das Ende der Militarisierung der EU und der mörderischen Abschottung ihrer Außengrenzen. Interventionskriege, Land-Grabbing und Klimawandel müssen gestoppt und damit Ursachen für massenhafte Flucht, Vertreibung und Migration vermindert werden.	923 924 925 926 927
4. Wir Kommunistinnen und Kommunisten wirken vor allem anderen für die Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse. Sie ist die Achse unserer antimonopolistischen Strategie. Als Gegenmacht zur Monopolmacht ist sie die Bedingung für das Zustandekommen einflussreicher antimonopolistischer Bündnisse.	928 929 930 931 932
Dabei wenden wir uns gegen sozialpartnerschaftliche Illusionen, gegen die Unterordnung der Interessen der Arbeiterklasse unter die Interessen des Kapitals, gegen Standortlogik. Wir treten Antikommunismus, Nationalismus, Faschismus, Fremdenhass, Rassismus und Sexismus entgegen. Wir wirken zugleich gegen die Instrumentalisierung dieser Auseinandersetzungen zur Spaltung der Arbeiterklasse, zum Beispiel, indem im Kampf gegen Nationalismus nationaler Nihilismus propagiert wird oder die Perspektivangst von Menschen als rassistisch diffamiert wird.	933 934 935 936 937 938 939 940
Zentrales Feld des Ringens um die Aktionseinheit sind die Gewerkschaften. Sie sind die „Schulen des Klassenkampfes“. Die Einheitsgewerkschaft entstand als Konsequenz aus der Niederlage der Arbeiterbewegung im Kampf gegen den Faschismus. Wir betrachten sie als historische Errungenschaft, die wir verteidigen. Zugleich geht es um die Stärkung der Gewerkschaften als autonome kämpferische Klassenorganisationen und damit um die Erhöhung ihres Ansehens und ihrer Glaubwürdigkeit.	941 942 943 944 945 946 947 948
Die Erfahrungen der Gewerkschaftsbewegung in der täglichen Auseinandersetzung um soziale und demokratische Interessen der Arbeiterklasse bilden eine wesentliche Grundlage für einen erfolgreichen Kampf antimonopolistischer Bündnisse.	949 950 951 952
5. Bestandteil der Wende zu sozialem Fortschritt ist die Durchsetzung realer Lohn- und Gehaltserhöhungen und die Wiederherstellung der paritätischen Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme. Als die wesentlichen Kampffelder betrachten wir derzeit:	953 954 955 956 957
★ den Kampf um die Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn- und Personalausgleich. Dazu gehören	958 959
- kurzfristig die Kürzung der gesetzlich zulässigen regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit auf 35 Stunden und mittelfristig auf 30 Stunden,	960 961
- die Erhöhung des gesetzlichen Mindesturlaubs auf 6 Wochen,	962
- die Senkung des Rentenalters auf 63 Jahre und die Wiederherstellung des Rentenniveaus auf 70 Prozent.	963 964 965
★ die Wiederherstellung des Normalarbeitsverhältnisses und den Kampf gegen Prekarisierung – insbesondere vor dem Hintergrund der möglichen Folgewirkungen der Digitalisierung. Dazu gehören	966 967 968
- zunächst die Einschränkung und schließlich das Verbot von Leih- und Zeitarbeit,	969
- die Zurückdrängung der so genannten Mini-Jobs,	970
- das Verbot von Lohndumping durch Werkverträge	971 972
★ den Kampf gegen die Tariffucht von Unternehmen und für die Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen für ganze Branchen	973 974 975
★ den Kampf um mehr demokratische Rechte in Betrieb und Wirtschaft.	976

977 Dazu gehören
978 - die Ausweitung der betrieblichen Mitbestimmung auf Planung und Organisation
979 des Betriebes,
980 - die Erweiterung der Mitbestimmungsrechte der Gewerkschaften unter anderem
981 auf die Aus- und Weiterbildung und auf soziale Standards für neue Tätigkeiten
982
983 ★ den Kampf um die Wiederherstellung der Rechte von Erwerbslosen vor
984 der Agenda 2010 und langfristig die Verankerung des Rechts auf Arbeit im
985 Grundgesetz
986
987 **6. Der weitere Abbau der Demokratie** muss verhindert werden. Gegen Merkels
988 Ideal der „marktkonformen Demokratie“, in der die Konzerne ungebremst
989 agieren, muss sich demokratische Gegenmacht formieren. Sie beginnt mit der
990 Formierung der Arbeiterklasse zu einer Klasse, die um ihre Interessen kämpft.
991
992 Die Funktion der sozialen Demagogie der Rechten besteht in der Kanalisierung
993 von Unzufriedenheit und Protest in eine für die Herrschaft des Monopolkapitals
994 ungefährliche Richtung. Die äußerste Rechte fungiert zudem als Reserve des
995 Kapitals für künftige Krisen, in denen die Integrationskraft der bürgerlichen
996 Parteien nicht mehr ausreicht. Der antifaschistische Kampf ist daher Teil des
997 Klassenkampfes, so wie der Kampf gegen forcierte Ausbeutung, Kriegspolitik
998 und fortschreitenden Demokratieabbau Teil des antifaschistischen Kampfes ist.
999
1000 Zur politischen Isolierung der Rechtskräfte, insbesondere der AfD als einer
1001 Organisation mit einer Scharnierfunktion für den Neofaschismus, sind breiteste
1002 Bündnisse auch unter Einschluss bürgerlich-antifaschistischer und demokratischer
1003 Kräfte einzugehen, ohne dass wir unsere marxistische Analyse und weitergehende
1004 Forderungen aufgeben bzw. auf deren Propagierung verzichten. Maßstab für
1005 den Erfolg unserer antifaschistischen Bündnisstrategie ist dabei der Grad der
1006 Zurückdrängung des Einflusses rechter Ideologie und Organisationen unter den
1007 Werkträgern durch die Mobilisierung für ihre eigenen Interessen gegen das Kapital.
1008
1009 Das wichtigste Bollwerk gegen rechts ist eine Arbeiter- und Gewerkschaftsbe-
1010 wegung, die die demokratischen und sozialen Interessen der Lohnabhängigen
1011 gegen das Großkapital vertritt und damit einen Gegenpol zur reaktionären Politik
1012 verkörpert.
1013
1014 Wir fordern ein konsequentes Vorgehen gegen Neonazis entsprechend dem
1015 antifaschistischen Auftrag des Grundgesetzes. Dazu gehören das Verbot und
1016 die Zerschlagung der NPD und neonazistischer Organisationen sowie das
1017 Einschreiten gegen Kriegs-, Rassen- und Völkerhetze, gegen Diskriminierung
1018 aufgrund von Alter, Geschlecht und sexueller Orientierung.
1019
1020 Diese Kämpfe sind für uns dem Wesen nach Teil der antimonopolistischen Kämpfe
1021 und Strategie. Sie sollen die Spielräume der imperialistischen Bourgeoisie und
1022 deren soziale Basis einengen. Antifaschistischer, antimonopolistischer und
1023 sozialistischer Kampf bilden für uns somit eine eng verbundene Einheit.
1024
1025 **7. Demokratische Einflussnahme** und Kontrolle erfordert Gegenmacht in
1026 Form hoher Organisiertheit, Mobilisierungsfähigkeit und Kampfbereitschaft der
1027 Arbeiterbewegung und ihrer Verbündeten.
1028
1029 Wir verteidigen die Rechte außerparlamentarischen Handelns und wehren
1030 uns gegen jede Einschränkung der Koalitions- und Versammlungsfreiheit, des
1031 Demonstrations- und Streikrechts. Wir fordern ein umfassendes Streikrecht
1032 inklusive des Rechts auf politischen Streik und das Verbot der Aussperrung.
1033
1034 Wir verteidigen die im Grundgesetz verankerten persönlichen Freiheitsrechte und
1035 fordern das Ende der Bespitzelung durch in- und ausländische Geheimdienste.
1036 Wir wenden uns gegen Berufsverbote für Demokraten und fordern die Aufhebung
1037 des KPD-Verbots, der Notstandsgesetze und aller Grundgesetzänderungen,
1038 die seine demokratischen Kernbestandteile in Frage stellen. Wir fordern die
1039 Rehabilitierung aller Betroffenen des KPD-Verbots, der Berufsverbote sowie von
1040 Entlassungen, Rentenkürzungen und Verfolgungen von Bürgerinnen und Bürgern

der DDR, die den Sozialismus in ihrem Land aufgebaut und verteidigt haben.	1041
	1042
8. Krisenlasten und Kapitalverwertungsschwierigkeiten dürfen nicht länger auf Städte und Gemeinden abgewälzt werden. Die Offensive des Kapitals stoppen heißt, Zukunftssicherheit für die Mehrheit der Bevölkerung durchzusetzen statt Vermögenszuwachs für Multimillionäre und Milliardäre. Auch dies ist ein wichtiger Teil unseres antimonopolistischen Kampfes.	1043
	1044
	1045
	1046
	1047
	1048
In den Kommunen wird der Klassenkampf von oben mittels der Schuldenbremse geführt. Öffentliche Mittel werden verknappt und Gemeinschaftsaufgaben durch Privatisierungen und öffentlich-private Partnerschaften (ÖPP) der Kapitalverwertung zugeführt. Verteuerungen für die Bürger und Demokratieabbau sind die Folgen. Wir wehren uns gegen das Ausbluten der Kommunen, gegen Privatisierung öffentlichen Eigentums und für Rekommunalisierung.	1049
	1050
	1051
	1052
	1053
	1054
	1055
Das Recht auf Wohnen darf nicht der Privatwirtschaft überlassen bleiben. Ausreichend bezahlbarer Wohnraum muss durch die Förderung von Wohnungen im öffentlichen Besitz geschaffen werden. Wir fordern eine Rücknahme aller Schuldenbremsen und mittelfristig die entschädigungslose Streichung der kommunalen Schulden.	1056
	1057
	1058
	1059
	1060
	1061
9. Im Gesundheitswesen, bei der Bildung und der Altersvorsorge wird besonders deutlich, dass der Kapitalismus alles zur Ware macht. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Bereiche der täglichen Daseinsvorsorge wieder zu staatlichen und öffentlich kontrollierten Pflichtaufgaben werden. Ziel ist es, Patienten und Alten unabhängig vom Geldbeutel eine gute Betreuung und Vorsorge, den Beschäftigten gute Arbeitsbedingungen bei ausreichendem Personal und allen Kindern und Jugendlichen unabhängig vom Einkommen der Eltern gute Bildungschancen zu eröffnen. Dabei müssen die Organisationen der Werktätigen und der Betroffenen eine organisierende und kontrollierende Rolle spielen.	1062
	1063
	1064
	1065
	1066
	1067
	1068
	1069
	1070
	1071
Das System der betriebswirtschaftlichen Optimierung des Gesundheitswesens ist abzuschaffen. Krankheit und Pflege dürfen nicht länger dem Gewinnprinzip untergeordnet sein.	1072
	1073
	1074
	1075
10. Zur Sicherung der Lebensgrundlagen sind wirksame Konzepte zur Umwelt- und Klimapolitik notwendig. Die DKP wird bestehende Initiativen und Bewegungen unterstützen und sich vor allem für die Verbindung von Arbeiter- und Umweltbewegung einsetzen. Ein zentraler Schwerpunkt wird die Arbeit im Bereich der Automobilindustrie sein. Unsere Vorstellungen für einen ökologischen Umbau der Automobilindustrie bieten dafür Grundlagen, ohne dass es dabei zu Massenentlassungen in der Automobilindustrie kommt. Es gilt die Einsicht zu stärken, dass langfristig nur ein Bruch mit der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu dauerhaft wirksamen Maßnahmen für Klima- und Umweltschutz führen wird.	1076
	1077
	1078
	1079
	1080
	1081
	1082
	1083
	1084
	1085
	1086
Wir übersehen in all diesen Vorschlägen nie den Doppelcharakter von Reformen, die objektiv auch immer Elemente der Systemstabilisierung beinhalten. Gleichzeitig sind Reformkämpfe geeignet, die Kräfte des Widerstands zu sammeln: „Von Zeit zu Zeit siegen die Arbeiter, aber nur vorübergehend. Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter.“ (Manifest der Kommunistischen Partei) Wir bleiben nicht bei Reformen stehen, sondern bekämpfen Reformismus und Illusionen.	1087
	1088
	1089
	1090
	1091
	1092
	1093
	1094
	1095
	1096
	1097
	1098
	1099
	1100
	1101
	1102
	1103
	1104



1105 **■ IV. Die Stärkung der DKP**

1106

1107 Die DKP hat sich nicht um ihrer selbst willen gebildet. Entscheidend für
1108 eine Veränderung der politischen Verhältnisse im Lande ist die Stärkung der
1109 Arbeiterbewegung und die Entwicklung klassenbewusster Interessenkämpfe, ist
1110 die Entwicklung von Massenbewegungen. Das erfordert eine handlungsfähigere
1111 kommunistische Partei, die weitaus stärker in der Klasse, in Betrieben und in
1112 den Gewerkschaften verankert ist. Um ihre Aufgabe zu erfüllen, braucht die
1113 Partei kommunistische Kader. Kader- und Massenpartei stehen nicht im Widers-
1114 pruchsverhältnis, sondern in einem dialektischen Zusammenhang.

1115

1116 Die DKP ist die kommunistische Partei in Deutschland. Sie ist heute zu schwach
1117 und zu wenig in der Klasse verankert. Deshalb ist der Kampf um die Reorganisation
1118 und Stärkung der DKP von entscheidender Bedeutung.

1119

1120

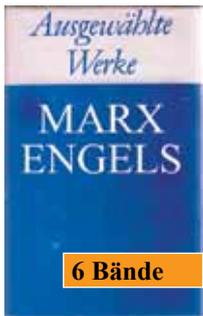
1121

1122

1123

(einstimmig beschlossen, Außerordentliche Tagung
des DKP-Parteivorstandes am 30. 7. 2017)

UZ-ANTIQUARIAT: LINKE KLASSIKER FÜR KLEINES GELD



6 Bände 18,00 €

Karl Marx, Friedrich Engels Ausgewählte Werke

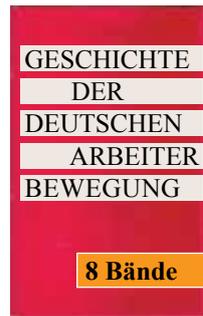
Die Ausgewählten Werke von Marx und Engels in 6 Bänden enthalten Auszüge der bedeutenden Schriften der beiden Begründer des Marxismus. Da Grundlagentexte und weitere wichtige Texte enthalten sind, eignet sich die 6-bändige Ausgabe ideal sowohl als Studiengrundlage wie auch als Nachschlagewerk.



6 Bände 18,00 €

W. I. Lenin Ausgewählte Werke

Die Ausgewählten Werke von Lenin in 6 Bänden enthalten Auszüge der bedeutenden Schriften des führenden russischen Revolutionärs. Da Grundlagentexte und weitere wichtige Texte enthalten sind, eignet sich die 6-bändige Ausgabe ideal sowohl als Studiengrundlage wie auch als Nachschlagewerk.



8 Bände 32,00 €

Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

Das 8-bändige Standardwerk behandelt die Entwicklung der Strategie und Taktik der revolutionären Partei des Proletariats von den Anfängen bis zur Gegenwart als dialektischen Prozess. Das Autorenkollektiv wurde von Walter Ulbricht geleitet.



5,00 €

Grundlagen der marxistisch- leninistischen Philosophie

Das Buch ist die umfassende Darstellung der Grunderkenntnis des dialektischen und historischen Materialismus, verbunden mit der Auseinandersetzung mit den Gebern unserer Weltanschauung.



2,00 €

Lenin Was tun?

Lenin stellte folgende Fragen in den Mittelpunkt: Charakter und Hauptinhalt unserer Agitation, die organisatorischen Aufgaben und die Frage nach dem Plan für den gleichzeitigen und von verschiedenen Seiten in Angriff zu nehmenden Aufbau einer einheitlichen gesamtrussischen Organisation.



2,00 €

G. W. Plechanow – Über die Rolle der Persönlichkeit ...

Plechanow hat als erster mit der Verbreitung der marxistischen Theorie in Russland begonnen. Sein Fazit: Menschen machen ihre Geschichte selbst, aber unter historisch vorgegebenen und nicht frei gewählten Bedingungen. Es komme darauf an, die historischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten zu erkennen und danach zu handeln.

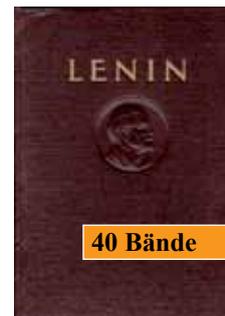


43 Bände
je Band 4,00 €

Karl Marx, Friedrich Engels Werke

Die Werke von Marx und Engels in 43 Bänden enthalten alle bedeutenden Schriften der beiden Begründer des Marxismus.

Band / Bände Nr.:



40 Bände
je Band 4,00 €

W. I. Lenin Werke

Die Werke von Lenin in 40 Bänden enthalten alle bedeutenden Schriften des führenden russischen Revolutionärs.

Band / Bände Nr.:

Bei allen Büchern: Keine fehlenden Seiten, altersgemäß in recht gutem Zustand. Mit Gebrauchsspuren, teils Unterstreichungen
Gewünschte Ausgaben bitte ankreuzen bzw gewünschte Nummer(n) eintragen.

**Bestellung bitte ausfüllen und zurück an: CommPress Verlag GmbH
Hoffnungstraße 18, 45127 Essen, E-Mail: info@unsere-zeit.de • Tel.: 0201 - 17 78 89 - 23 • Fax: 28**

Name

Vorname

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort

Telefon / E-Mail

Datum / Unterschrift

VIELE GUTE GRÜNDE FÜR DIE KOMMUNISTEN

DKP

Deutsche Kommunistische Partei

Jetzt informieren!
Sofortprogramm
& Kontakt

www.dkp.de



Ich möchte:

- weitere Informationen über die Deutsche Kommunistische Partei (DKP)
- Kontakt zu einer DKP-Gruppe in meiner Nähe

WIR SCHREIBEN WEITER WO ANDERE LÄNGST SCHWEIGEN

unsere zeit

sozialistische Wochenzeitung

Jetzt gratis probelesen!
6-Wochen-Probeabonnement
– Printausgabe und Digital –

www.unsere-zeit.de



Ich bestelle:

- das 6-Wochen-Probe-Abo der UZ (Print & Online) gratis! Das Abonnement endet automatisch.
- Printausgabe Onlineausgabe Print- und Onlineausgabe

DER REVOLUTIONÄRE ONLINE-SHOP FÜR ALLE LINKEN

UZ Shop

Der Online Shop

T-Shirts . Hoodies . Bücher
Broschüren . Fahnen . CDs
DVDs . Antiquariat und mehr

www.uzshop.de



Ich möchte:

- den Katalog mit euren Angeboten
- per E-Mail über Neuigkeiten informiert werden (bitte E-Mail Adresse angeben)

Bitte ausfüllen und zurück an: CommPress Verlag GmbH

Hoffnungstraße 18, 45127 Essen, E-Mail: info@unsere-zeit.de • Tel.: 0201 - 17 78 89 - 23 • Fax: 28

Name	Vorname
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Straße, Hausnr.	PLZ, Ort
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Telefon	E-Mail
<input type="text"/>	<input type="text"/>